

## Konfirmation am 10.04.2022



Liebe Konfirmandinnen, liebe Konfirmanden,

I. Die Wurzel des Übels liegt im Vergleichen (Bsp. Kain und Abel)

Die Bibel ist ein sehr spannendes Buch. In ihr kommt die ganze Bandbreite des Lebens vor, Liebe und Hass, Glück und Leid, Schönes und Furchtbares.

So gibt es leider bereits auf Seite 4 den ersten Mordfall! Das ist doch unfassbar, oder? Für einen Krimi wäre das normal. *Aber es handelt sich ja um die Bibel, das Wort Gottes! Das ist wirklich schlimm!* - Der Brudermord von Kain an Abel.

Wir haben die Geschichte im Konfer nur kurz besprochen, *als wir das erste Buch der Bibel kennengelernt haben, angefangen mit der Schöpfungsgeschichte und Adam und Eva und dem Sündenfall...*

Kain erschlägt Abel, weil er missgünstig ist. Er ist neidisch, weil Gott das Brandopfer seines Bruders scheinbar mehr mag als sein eigenes.

Ein Blick zur Seite, von Kain zum *Brandopfer seines Bruders*, reicht, um festzustellen: Der wird ja bevorzugt. Und das verletzt Kain! Er kann es nicht ertragen.

Und er schlägt seinen Bruder Abel tot! -

Merkt ihr? - Die Wurzel des Hasses ist das **Vergleichen**.

Die Wurzel sind Neid, Missgunst und Eifersucht.

Es wäre so wichtig, wenn wir endlich mit dem ewigen Vergleichen aufhören würden...

*„Die hat mehr Geld, ein dickeres Auto, der sieht besser aus, die ist beliebter, Dem geht alles so locker von der Hand und bei mir misslingt alles.*

*Der eine schreibt ohne große Anstrengung eine zwei und der andere mit viel Mühe eine Vier... - Vergleichen macht neidisch.*

Zumal wir auch noch dazu neigen, eher *das zu sehen, was wir nicht haben und können...* Und dann wird aus Neid leicht Missgunst.

*„Wenn ich das schon nicht haben kann, soll der andere das auch nicht haben.“ -*

Wir sind alle verschieden, aber Gott gibt jedem von uns ein Maß an Begabungen, an Entfaltungsmöglichkeiten, an Chancen.

Positiv sollten wir das uns zuge dachte Maß nutzen.

Wenn man immer nur auf das schaut, was er selber nicht hat, aber der andere, ist das Gift. Neid ist Gift für uns und für andere.

## II. So ist es wohl auch im Ukraine - Konflikt

Ich denke, dass wir das derzeit auch in der großen Politik so erleben.  
Die letzten Jahrzehnte haben den Westen wirtschaftlich und politisch immer stärker werden lassen.

*Das tat der Seele des andern nicht gut, das war zerstörerisch, wie Gift.*

*Wohl wissend, dass jetzt einzelne Kriegstreiber die Schuld tragen, und diese Invasion auch nicht ansatzweise zu rechtfertigen ist –*

Das Übel liegt wohl hierin:

im Vergleichen, in Neid und Missgunst, IN VERLETZTEM STOLZ...

Die Maßlosigkeit solcher Gefühle lässt den Konflikt auf schreckliche Weise eskalieren.  
Ganz schnell gibt eins das andere.

Er zerstört das Leben vieler und bringt vielfachen Tod und Verderben.

## III. Frage 106

Ich muss an Frage 106 unseres Heidelberger Katechismus denken.

Dort heißt es als Auslegung des 6. Gebots:

"Gott will uns durch Verbotung des Todschlags lehren,  
dass er die Wurzel des Todschlags, wie Neid, Haß, Zorn, Rachgier,  
hasset und dass solches alles vor ihm ein heimlicher Todschlag ist."

Das sind starke Worte.

Der Todschlag beginnt im Herzen.

Mit Neid, Haß, Zorn und Rachgier.

Ganz richtig besagt es, dass schon Worte Schlimmes anrichten können.

Dass sie eine verheerende Wirkung haben können.

Und manchmal heilt eine so geschlagene Wunde ein ganzes Leben nicht.

Doch weil Gott Frieden mit uns gemacht hat, sind wir frei für den Frieden mit dem Nächsten.

Ursprünglich ist das Leben ein Spiel, ein Kampf.

Seit dem Sündenfall, sagt die Bibel... „Wie du mir, so ich dir.“

Jetzt aber leben wir von dem Sieg Gottes über Sünde und Tod.

Jesu Tod am Kreuz, Karfreitag hat alles verändert.

Weil Gott Frieden mit uns gemacht hat,

sind wir frei für den Frieden mit dem Nächsten.

Früher galt: Wie Du mir, so ich Dir.

Weil Gott mich liebt, kann ich gelassen und getrost sagen:

„Wie Gott mir, so ich Dir.“

## IV. Jesus durchbricht den Kreis (Lk 9)

Das hat Jesus uns vorgelebt.

Er hat den "Teufels"-kreis von Hass und Gewalt immer wieder durchbrochen.

Ich denke an Jesu Jünger und die *Samariter*.

Eine Religionsgemeinschaft, die Jesus ablehnte.

Er durfte dort nicht Quartier beziehen.

Die Jünger Jesu macht das ungemein wütend.

*Und in ihrem Zorn schlagen sie Jesus vor, dass sie von Gott Feuer vom Himmel auf die Stadt herbeibitten, dass es sie vernichte.*

Doch Jesus wehrt sich gegen diese Vereinnahmung Gottes und weist seine Jünger zu recht.

Er sagt: *"Der Menschensohn ist nicht gekommen, das Leben der Menschen zu vernichten, sondern zu erhalten".*

V. Feindesliebe – echt jetzt?

Jesus lehrt Frieden ganz radikal.

Am Konfirmandensamstag haben wir auseinandergesetzt mit Antworten auf die Frage: „Wie hat Jesus das gemeint mit der Feindesliebe?“

Denn: normal ist das doch nicht... Aber - Jesus hat es ja gesagt und auch gelebt...

Ihr habt dabei am ehesten einer Anna, 13 Jahre, zugestimmt. Die hatte gesagt:

*"Ich finde, das Feindesliebegebot ist zu extrem!*

*Ich glaube Jesus hat es gesagt, weil er uns provozieren wollte.*

*Es geht nicht darum den Feind zu lieben, sondern anderen Menschen freundlich zu begegnen und sich nach einem Streit auch wieder zu vertragen."*

VI. Den Feind zum Freund machen

Als Christen sollen wir den anderen ein Stück weit mit den Augen GOTTES ansehen. Das klingt viel zu groß, aber das geht.

Im anderen immer erst das Geschöpf Gottes und Bruder und Schwester sehen, und nicht den Gegner...

Im Unterricht haben wir dazu eine Friedensgeschichte gehört, die euch, liebe Konfirmanden, gleich angesprochen hat. Ines wird sie uns nun vorlesen! –

### **DER FELDHERR**

Es war einmal ein König. Der schickte seinen Feldherrn mit Soldaten los und befahl ihnen Folgendes: „Geht und vernichte meine Feinde!“

Und so zog der Feldherr mit den Soldaten los.

Es vergingen viele Monate und keine Nachricht drang zum König.

Da schickte er endlich einen Boten hinterher.

Der sollte erkunden, was geschehen war.

Als der Bote das feindliche Gebiet erreicht hatte, traf er auf ein Lager, aus dem schon von weitem das fröhliche Treiben eines Festes zu hören war.

Gemeinsam an einem Tisch fand er dort den Feldherrn und seine Soldaten zusammen mit den Feinden des Königs.

Der Bote ging zum Feldherrn seines Königs und stellte ihn zur Rede: „Was soll das? Du hast deinen Befehl nicht ausgeführt! Du solltest die Feinde vernichten. Stattdessen sitzt ihr zusammen und feiert.“

Da sagte der Feldherr zum Boten:  
„Ich habe den Befehl des Königs sehr wohl ausgeführt.  
Ich habe die Feinde vernichtet –  
ich habe sie zu Freunden gemacht!“

VII. Martin Luther King: Hass kann Hass nicht überwinden, nur Liebe!

Danke!

„Feinde vernichten, in dem man sie zu Freunden macht.“

Das ist stark.

Natürlich kann man einwenden:

„Das ist naiv. So funktioniert das nicht im wahren Leben.“

Und dennoch: Menschen haben immer im Namen Jesu immer wieder die Hand zur Versöhnung ausgestreckt. Und damit Großes erreichen!

Ich denke an Martin Luther King. Er wurde diskriminiert wegen seiner Hautfarbe, aber er predigte nicht Hass, sondern träumte von einer besseren Welt, in der die Menschen zusammenleben können.

Gleich, welcher Hautfarbe oder Nationalität die Menschen sind.

Martin Luther King sagt über das Gebot der Feindesliebe:

„Entgegen der verbreiteten Meinung, dieses Gebot sei unerfüllbar, ist Feindesliebe kein utopischer Traum, sondern »eine absolute Notwendigkeit für das Überleben unserer Zivilisation« und »der Schlüssel zum Lösen des Problems der Welt«.

Denn Hass mit Hass zu erwidern, zerstört alle Beteiligten und die ganze Persönlichkeit. Liebe dagegen trägt eine erlösende Kraft in sich.

»Hass mit Hass zu vergelten wird nur den Hass vergrößern und eine bereits sternenlose Nacht in noch tiefere Finsternis tauchen.

Finsternis kann Finsternis nicht vertreiben: Das vermag nur das Licht.

Hass kann Hass nicht beenden: Das kann nur die Liebe.«

VIII. Schluss

Liebe Konfirmandinnen, liebe Konfirmanden,

Gottes Gutes Gesetz, das uns Orientierung gibt.

Mir hat es Spaß gemacht, darüber mit euch nachzudenken.

Wir brauchen diesen Halt, damit es allen besser geht.

Frei kann ich nur sein, wenn ich mich irgendwo fest mache.

Wer frei sein will, muss sich entscheiden und binden.

Das wünschen wir Euch, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, dass Ihr diesen Halt findet in Gott und seinem Wort.

Macht euch auf den Weg in eurer Gemeinde auf den Weg des Glaubens.

Gott segne euren Weg.

*„Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre eure Herzen in Jesus Christus, unserem Herrn.“*

Amen

Pastor Jan Hagmann